

stets der deutsche Gartenbau — mehr noch als die deutsche Landwirtschaft — bei allen handelspolitischen Maßnahmen am schlechtesten abgeschnitten. Bei seiner wachsenden Bedeutung für die Volkswirtschaft und die Ernährung und für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bedürfe der Gartenbau der weitgehendsten Förderung. Die Regierungsstellen könnten durch vermehrten Schutz vor dem ausländischen Wettbewerb und die Konsumenten durch vermehrten Verbrauch heimischer gartenbaulicher Erzeugnisse sehr viel zur schnellen Förderung und Erhaltung des Gartenbaues beitragen. Es sei erkranklich, festzustellen, welche Fortschritte die Entwicklung der Betriebe unter der Führung der Berufsvertretung bereits gemacht habe. Rationalisierung der Betriebe durch Typisierung der gartenbaulichen Maschinen, Gewächshausanlagen und Geräte und durch vermehrte Anwendung von Maschinen habe eine wesentliche Steigerung der Produktion zur Folge gehabt. Durch die ständig zunehmende Standardisierung gartenbaulicher Erzeugnisse sei außerdem die Gewähr gegeben, daß auch die Qualität der gartenbaulichen Erzeugnisse mit der des Auslandes durchaus wettbewerbsfähig seien. Wenn der Beruf weiter auf dem von ihm beschrittenen Wege vorwärts gehen solle, bedürfe er dazu der Sicherheit, daß Regierungen und Parlamente gewillt seien, den deutschen Gartenbau mehr als bisher zu unterstützen. Diese Unterstützung sei nicht nur notwendig durch handelspolitische Maßnahmen, sondern vor allen Dingen auch dadurch, daß man alle für den Gartenbau geltenden Bestimmungen — seien sie steuerlicher, seien sie arbeitsrechtlicher Art — so fasse, daß sie den besonderen Verhältnissen des Gartenbaues Rechnung trügen. Leider müsse man feststellen, daß gerade die völlige Unklarheit auf diesem Gebiete eine schnellere Entwicklung seither gehemmt habe. Der Gartenbau wolle keine Almosen und keine Bevorzugung vor anderen Berufsständen, aber eine Beachtung seiner berechtigten Wünsche, deren Erfolg erst es ihm ermöglichen werde, seine Aufgabe, das deutsche Volk aus heimischer Scholle mit Gartenbauzeugnissen zu versorgen, zu erfüllen.

Dr. Ebert, Leiter der Gartenbau-Abteilung der Berliner Landwirtschaftskammer, führte in seinem Vortrag

„Wie es ist und wie es sein soll!“ Ein betriebswirtschaftlicher Streifzug durch Gartenbaubetriebe

etwa folgendes aus: Als Gartenbaubetrieb ist jede Wirtschaft zu bezeichnen, die hauptsächlich zu Erwerbszwecken wenigstens einen Zweig des Gartenbaues, sei es Baumzucht, Blumen- und Zierpflanzenbau, Gemüsebau oder Obstbau, betreibt. Nicht das „Gärtner gelernt haben“ ist maßgebend, sondern die Tätigkeit und Leistung. Dementsprechend ist auch der Reichsverband des deutschen Gartenbaues nicht ein Verband „gelernter Gärtner“, sondern von Inhabern gartenbaulich tätiger Betriebe und solcher Gartenbauinteressenten, welche den Gartenbau allgemein fördern wollen, denn letzten Endes dient auch der Gartenliebhaber

durch seine Erfahrungen der Gartenbauwirtschaft. Nur gemeinsame Arbeit im Sinne echter Kollegialität kann voranbringen, die nicht danach fragt: woher kommt Du, sondern: was leistest Du für den gemeinsamen Beruf? Unter Aufstellung von Beispiel und Gegenbeispiel schildert der Redner, wie neben der Absatzsteigerung vor allem Wert auf die Herabsetzung der Betriebskosten zu legen ist. Maßgebend sind hierfür: planmäßige Organisation der Wirtschaftsführung, zweckdienliches Zusammenfassen der Arbeitskräfte, Einstellung der Arbeitskräfte nach Maßgabe der von ihnen zu leistenden Arbeit, Arbeitsvereinfachung durch Beschaffung geeigneter Hilfsmittel und Einstellung der Pflanzung auf die Arbeitsbreite der Geräte, rechtzeitige Behebung kleiner Schäden, solange die Reparatur noch billig ist und selbst ausgeführt werden kann. Alle Beispiele liegen erkennen, daß auch im Gartenbau nicht die körperliche Leistung entscheidet, sondern die Kopfarbeit. Genaues Kalkulieren ist nicht nur während der Betriebsführung notwendig, sondern vor allen Dingen vor der Betriebsgründung. Ob Eigenbau oder Pachtung zweckmäßiger ist, muß das Eigenkapital entscheiden, von dem als Betriebskapital soviel flüssig bleiben muß, daß auch zeitweilige Fehlschläge getragen werden können. Das größte Hemmnis des Aufstieges ist die Schuldenlast.

Besonders wichtig ist ferner das richtige Verhältnis zur Arbeitnehmerschaft. Nicht viele billige, sondern wenige, dafür gut vorgebildete Leute, denen man einen ausreichenden Lohn gewähren kann, sind einzustellen für die Arbeiten, die nicht mit billigen, weil ungelerten Arbeitskräften zu erledigen sind. Ein Vertrauensverhältnis muß bestehen, wenn es Erfolg geben soll.

Folgende drei Grundforderungen beschloß das Referat:

- 1. Planmäßige Bewirtschaftung des Betriebes unter dem Gesichtspunkt größter Produktionskostensparnis.
2. Planmäßiger Ausbau des Absatzes bei größter Zuverlässigkeit in der Belieferung der Kunden.
3. Richtige Einstellung zur Arbeitnehmerschaft unter scharfer Auswahl geeigneter Kräfte.
Deconomierat Bauberger übernahm das Schlusswort, indem er in der Leistung der deutschen Gärtner den Dienst am Vaterland betonte und Gottes reichsten Segen auf ihre Familien, ihre Arbeit im kommenden Jahre und auf ihre Kulturen herabrief. Der ethische Begriff des deutschen Gärtners sei die Zusammenarbeit für das Wohl der Volksgenossen. Die Tagung schloß mit dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes. Am Montag und Dienstag fanden unter überaus starker Beteiligung Ausflüge nach Lymphenburg, Weißenstephan und Garmisch-Partenkirchen statt, über die wir — ebenso wie über die Tagungen des Fachauschusses für Blumen- und Pflanzenbau und des Fachauschusses für Gartenausführungen — später berichten werden.

Die zoll- und handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes zugunsten seines Gartenbaues.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.

Nachdruck verboten.

Schweden.

Unlängst hat eine schwedische Verordnung über die Einfuhrverbote für Obst, Gemüse und lebende Pflanzen lebhaft von sich reden gemacht. Die deutsche Gartenbauwirtschaft, die auch am schwedischen Markt von jeher interessiert gewesen ist, beobachtet Maßnahmen dieser Art lebhaft, um so mehr, als unsere Ausfuhr nach Schweden Anlässe zeigt, daß wir mit Erzeugnissen des Gartenbaues wieder ins Geschäft kommen. Wir sehen hier natürlich u. a. starkem

holländischen und belgischen Wettbewerb gegenüber und unsere Ausfuhrzahlen, die 1926 bei Gemüse 48 000 und bei Obst einen Posten von 230 000 Reichsmark ausmachten, sind wirklich niedrig genug, um eine Steigerung durchaus vertragen zu können.

Ueber die einschlägigen Bestimmungen des schwedischen Zolltarifs ist folgendes zu bemerken:

Table with 4 columns: Zfd. Nr., Warenbenennung, Maßstab, Zollsatz Kronen. Lists various agricultural products like Meerrettich, Erdbeeren, and Zwiebeln with their respective weights and duties.

* Die gesperrt gedruckten Waren sind einfuhrverboten.
** Eine schwedische Krone hat den Wert von 1,124 M.

Diejenigen Waren, die einfuhrverboten sind, sind durch Sperrung hervorgehoben. Auch für die Einfuhr von Verpackungsmaterial bestehen einschränkende Bestimmungen, über deren Einzelheiten, die Aufzählung würde hier zu weit führen, auch die Expeditionskontore unterrichtet sind. Hier sei als Beispiel hervorgehoben, daß bei der Verwendung von Zute angegeben ist, daß es sich um bisher unbenutztes Material handelt.

zu weit führen, auch die Expeditionskontore unterrichtet sind. Hier sei als Beispiel hervorgehoben, daß bei der Verwendung von Zute angegeben ist, daß es sich um bisher unbenutztes Material handelt.

ESST NUR

SONNEN-GEKUSSTE DEUTSCHE TOMATEN!

Der Tomatenzüchter wünscht die Erfüllung dieses Rufes, damit seine Arbeiten nicht vergeblich waren. Aber er selbst muß helfen, diese Mahnung zu verbreiten, weil nur er daran interessiert ist. Wir bieten ihm dazu unsere bewährte Broschüre, die bereits in Hunderttausenden von Exemplaren verteilt wurde. 1000 Stück kosten nur 55 RM. Der Erfolg ist STEIGENDER ABSATZ — STEIGENDE PREISE

Blumenmode — Modeblumen.

Von Karl Weitzer-Hedert in Halle a. S.

Die Mode ist nicht nur unerlässlich in ihren Ideen auf allen Gebieten der Kunst und des Gewerbes, sie tyrannisiert auch die Natur, modifiziert auf dem Gebiete des Gartenbaues Kulturen, ändert die Geschmacksrichtungen der Blumen und stellt den Züchter und Gartenarchitekten vor immer neue Aufgaben. Schon in ältesten Zeiten finden wir eine Gartenmode. Sie entstand, als man aus angeborenem Schönheitsgefühl heraus das, was sich in der Natur unharmonisch gestaltet zeigte, abzuändern suchte. Dabei legte man freilich nicht auf Schönheit den Hauptwert, sondern auf den Nutzen, den der Garten abwarf, und es ist bezeichnend, daß die Griechen, die Meister aller bildenden Künste in der Gartenkunst, nach unseren Begriffen fast nichts leisteten, da z. B. die „fabelhaften Gärten des Alkimos“ nur schattenreiche Parks waren mit Wein- und Obstbäumen. Sorgsamste Blumenpflege findet man dagegen in den Gärten des ältesten Japans, wobei aber weniger die Mode Führer war, sondern das in die Religion aufgenommene Blumenmysterium.

Die Zeiten wandeln sich und mit ihnen die Mode und der Geschmack für Blumen. Eine Zeit, die, wie unsere, die Häuserbauart, das Stadtbild, die Wohnung, die Möbel, die Kleider, je sogar den Typ der Menschen ändert, eine Zeit, die beherrscht wird von den Ideen und Formen der Technik, muß auch für Blumen eine geänderte Geschmacksrichtung zeigen. In unsere

Umgebung passen pompöse Blumenarrangements im Stile Louis XVI. nicht mehr, nicht mehr die naiven Nickermeiersträußchen und Mataribuletts und auch nicht mehr die unter dem Astor Wildeschen Vektetizismus hochgekommene Mode der Orchideen. Unsere Zeit und Mode sucht unter den Blumen die aus, die dem geometrischen Stil nahekommen, die keine raffinierten, sondern einfache Formen zeigen, die als Einzelblume oder Topfpflanze ohne Raffinement künstlerische Effekte hervorzuwirken imstande sind. Ein klassisches Beispiel: die modisch gewordenen Stachelhäuter des Pflanzenreiches, die Kakteen. Die Kaktee in ihrer scheinbaren Mißgestalt, in ihrer grotesken Form ist, wie unsere „technische Zeit“ es braucht, ein Beispiel für wundervolle Zielstrebigkeit. Die Kaktee ist ein prominenter Vertreter der „neuen Sachlichkeit“. Es ist also kein Zufall, sondern Folge der Sachlichkeit, die die Kaktee in unseren Tagen zur Modepflanze bestimmt hat. Wo wir sie auch antreffen und in welchen Formen sie uns entgegentritt, — die „neue Sachlichkeit“ ist immer „aus der Not“ heraus geboren worden. Auch in den Kakteen — wir folgen den Darstellungen Dr. Bertalanffys — ist unter der Unkunst der Verhältnisse das pflanzliche Leben in Stereometrie, in Zylinder, Kugel und Platte erstarrt. Die Kakteen sprechen aber „normalen“ pflanzlichen Gestaltungssprache: die ganze Pflanze besteht nur aus einem Stamm. Die Blätter sind zu hinfalligen Schuppen geworden. Wie das moderne Haus, wie die modernen Möbel, wie das moderne Kleid, wie der moderne Menschentyp, so haben sich die monströsen Kakteen auch aus ganz normalen Ge-

schöpfen entwickelt. Die Ausgangsform der Kakteengruppe ist die Pereskia, ein ganz normales Sträuchlein mit biegsamen Blättern. Um in der Wüste existieren zu können, mußte die Pflanze „schlich“ werden, Maßregeln für ihren Wasserhaushalt treffen. Sie schaffte darum die Blätter ab, um die verdunstende Oberfläche einzuschränken, das Blattgrün, das die Pflanze zur Assimilation benötigt, übernahm der Stamm, der sich zum Schutze gegen die Verdunstung noch mit einer dicken Oberhaut bedeckte und sein Inneres mit Schleimgewebe erfüllte, das das Wasser für dürre Zeit aufzuspeichern vermag. Die Kaktee als Modeblume, als Blume der „neuen Sachlichkeit“ ist bei all ihrer geometrischen Ausbildung gleichzeitig ein Beispiel, daß die künstliche Zweckform ohne Schönheit nicht auskommen kann. Die eigentliche Natur läßt sich auf keinem Gebiete ganz unterdrücken. Und so wurde bei der Modeblume Kaktee, während ihr Körper sich zur „Mißgestalt“ umbildete, die Schönheit in der Blüte erhalten. Die Blattkaktreen zeigen einen großen Reichtum an leuchtenden Blüten, die bei vielen durch Kreuzung gewonnenen Sorten von Weiß bis ins Tiefrot gehen. Die Kaktee ist Typ einer Zeit- und Modepflanze. Sie liegt dem Zeitempfinden, das sich mit tiefen biologischen und philosophischen, technischen und künstlerischen Problemen beschäftigt, das für alles weniger Phantasieerichtum als erhöhte, sinnemäßige Einfachheit beansprucht. Und doch rettet dabei die geometrisch ausgebildete Kaktee mit ihren intensiven Farben, wie aus Seide gebildeten, prachtvollen Blüten das, ohne das auch in technischsten Zeiten weder Menschen noch Blumen bestehen können: die Poesie...

Allen denen ins „Hauptbuch“, die noch keine Buchführung haben:

Des Gärtners größtes Uebel ist Der leichte Sinn für Soll und Haben, Daß er nicht läßt den Rechenstift, Nur dängen will und graben. Doch wisse, daß nur da ein Segen, Wo Kopf und Hand vereint sich regen, Und manchen harten Kalter spart, Wer erst berechnet, — dann erst larrt! W. G. Hertenslein, Freiburg i. Br.

Den Gartenstudenten war das Haus an der Havel längst bekannt; es hieß bei ihnen das „Schloß des Stiefelkönigs“.

Das geschah ja auch nicht, erklärte Ritsche wie zur Veranschaulichung, um einem Scholch Berliner eine Art Maskenfest im Zeichen Japans zu ermöglichen, sondern weil ich mir vorstelle, daß unsere Christentumswelt, wenn sie hernach ins freie Land ausgepflanzt werden, übers Jahr auf den zur Havel abfallenden Terrassen ein ganz herausragendes Farbenspiel abgeben müssen. Hunderttausende von Großstadtmenchen kommen da auf letzten Ferienfahrten vorüber und sehen die Farbenspiele — und so ein Stückchen Herbstglück wird ihnen dann im Auge hängenbleiben, vielleicht sogar in einem Winkel der Seele.